



*Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.
Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte,
und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.* (Mt 13,44-46)

Liebe Gemeinde,

heute geht's um Träumen und ums Wünschen...

Kennen Sie das auch, dieses Gefühl: „Da ist noch etwas offen...“!? - Und manchmal kommen wir dann wirklich ins Träumen... Das ist keine Frage des Alters. Träume haben Menschen in allen Lebensphasen: Jedes Kind träumt: „Wenn ich einmal groß bin, dann...“ - Und es kommen Vorstellungen von der großen, weiten Welt auf und von den unendlich vielen Möglichkeiten, sie zu entdecken.

Die Sturm- und Drang-Zeit im Leben eines Menschen kennt Träume von einer anderen, ja besseren Welt. Ein bisschen Revolution ist angesagt. Man will es anders, ja besser machen als die Eltern und die Lehrer und die Politiker...

„Ich habe noch so viel vor,“ sagt man in der Lebensmitte. Man bekommt langsam Angst, die Träume könnten versickern und nicht mehr gelebt werden können. Ein wenig Torschlusspanik kommt auf.

Später sagt man dann vielleicht aber auch: „Älterwerden heißt, dass alles geschieht, was man nie für möglich gehalten hätte.“ - So schreibt die Schriftstellerin Christa Wolf über die dritte Lebensphase ab 65, in der sich – eventuell mit dem Ruhestand - noch einmal völlig neue Chancen auftun.

Und schließlich werden auch im höheren Alter noch Wünsche angedeutet, wenn gesagt wird: „Solange ich gesund bin, - solange ich noch kann, - solange ich lebe...“

Was ich meine ist: Das Wünschen und Träumen ist keine Frage des Alters.

Das Wünschen und Träumen hält die Sehnsucht in uns wach. Da ist noch etwas offen und es könnte sich erfüllen. Wir wünschen uns etwas für unser Leben, für uns, für andere, für unsere Zukunft. Und oft ist das Gewünschte etwas ganz Persönliches.

Auch Jesus erzählt immer wieder vom Wünschen und Träumen. Er erzählt, wie wir gerade gehört haben, wie Menschen „von null auf gleich“ total überrascht werden:

Da geht einer ohne große Absichten über den Acker. Vielleicht war sein Weg eintönig; vielleicht dachte er über sein Leben nach. Und auf einmal stolpert er, fällt auf den Boden - auch im übertragenen Sinn.

Und was passiert jetzt? - Erschrocken steht er auf und sieht um sich, so als ob er neu aufgewacht wäre.

Und zufällig entdeckt er einen Schatz – was auch immer dieser Schatz ist und sein könnte. Er entdeckt etwas, was geradezu unwirklich erscheint, himmlisch. Es scheint fast so, als habe dieser Schatz diesen Menschen gesucht. Die Überraschung hat ihn getroffen - und umso größer ist die Freude.

Irgendwie rüttelt Jesus mit dieser Geschichte auch an uns – und zwar mit der Aussicht: Das Leben hält immer noch etwas Unerwartetes, etwas Überraschendes bereit... Und dann erzählt Jesus weiter und setzt noch ein weiteres Bild obendrauf:

Ein Kaufmann ist ständig auf der Suche nach wertvollen Perlen. Mit billigem Kitsch lässt er sich nicht abspesen. Längst hat er ein Gespür für Qualität entwickelt. Er hat es sich wohl gewünscht, irgendwann einmal ein ganz besonderes, ein außergewöhnliches Einzelstück zu finden. Es scheint, als hätte er diesen

Traum niemals aufgegeben. - Und auf einmal hält er das Gesuchte in der Hand, sieht die Perle an und weiß in diesem Moment: Genau nach dieser habe ich immer schon gesucht.

Ein wenig unglaublich klingt das schon, finde ich. Wo gibt's denn so was, so viel Glück auf einmal? Wer hat denn so was schon einmal erlebt? - Ein Schatz im Acker, eine Perle von unschätzbarem Wert – das alles klingt nach einer Geschichte, die die Presse für das Sommerloch aufbereitet hat: „Jugendliebe nach 40 Jahren wiedergefunden“, „80-jähriger knackt Jackpot“, „Sensationeller Flohmarktfund“...

Ja, es hört sich wirklich an wie ein Märchen. Zunächst denken wir, dies alles stamme nicht aus unserer Wirklichkeit. Im Märchen kommt so etwas Verrücktes vielleicht noch vor - dass man alles verkauft für den einen Acker mit dem Schatz, für die eine einzige Perle. Doch wie immer in einem Märchen, in dem die Realität sozusagen übersprungen wird, wird uns ein tieferer Sinn des Lebens vor Augen geführt: Was finde ich? Was findet mich? Was ist wirklich wichtig im Leben? –

Und dann wird es etwas idealistisch, vielleicht auch unkonkret... Aber genau das ist auch die Absicht von märchenhaften Erzählungen... Denn erst im Unkonkreten, im Abstrakten kann ich mich selbst entdecken. Der Schatz und die Perle setzen mich auf die Spur, die in mein eigenes Inneres führt. Jesus will mir mit diesen beiden Bildern sagen: Vergiss das Träumen nicht. Es ist mehr möglich, als du für möglich halten willst. Da schlummert noch etwas Unentdecktes, etwas Verborgenes – wie ein Schatz oder eine Perle - in dir. Und das will sich von dir finden lassen...

Natürlich, liebe Gemeinde, wachen wir nicht irgendwann im Schlaraffenland auf. Es geht auch nicht um paradiesische Zustände, die wir erträumen könnten. Die Grenzen unserer eigenen Wirklichkeit können wir nicht überschreiten. Und doch gibt es diesen himmlischen Schatz, diese Perle in unserem Leben - wenn auch unter den Bedingungen dieser Welt.

Edelsteine und Edelmetalle entstehen nämlich ohne jegliches menschliches Zutun tief unter der Erde. Auch eine Zuchtperle kann man nicht im eigentlichen Sinn herstellen. Das ist wie mit der Liebe oder der Zuneigung, das ist wie ehrliche Freundschaft oder tiefes Vertrauen, das ist wie innere Zufriedenheit oder tief empfundener Frieden...

Solche Schätze werden uns immer wieder geschenkt. Man kann sie jedoch nicht mit einem Masterplan herbeiführen. Unser menschliches Machertum kommt immer dann an eine Grenze, wenn es um himmlische Schätze geht. Plötzlich ist der Schatz da. Nicht ich finde ihn, sondern er findet mich... Oder ich entdecke die Perle, die eigentlich schon immer da war. Spürbar beschenkt erfahre ich mich, überwältigt von purem Glück, von himmlischem Glück.

Allerdings sind mit einem solchen Fund, mit solch einer Entdeckung oftmals tiefe Einschnitte verbunden. Das ganze Lebenshaus kann dann durcheinandergeraten. Es kann auch ein Schock sein, der sich nicht von heute auf morgen so einfach verarbeiten lässt. Es braucht seine Zeit, bis wir das Neue in unserem Leben annehmen können. Die Freude reift bisweilen nur sehr langsam heran. Und manchmal verbinden sich neue Orte, neue Menschen, neue Aufgaben damit. Vielleicht drehen sich die Wertigkeiten in meinem Leben sogar völlig um.

Nach einer Krankheit – zum Beispiel - bekommt die Wahrnehmung des eigenen Körpers einen anderen, einen höheren Stellenwert.

Welche Bedeutung ein einzelner Mensch für mich hat, spüre ich vor allem in Grenzsituationen, in der ich auf Nähe angewiesen bin.

Oder nach dem Tod eines Ehepartners wagt der Hinterbliebene neue Schritte, lernt andere, neue Menschen kennen und baut vielleicht ein neues Kontaktnetz auf, das ihn wieder stark macht.

Aber auch das ist möglich: dass uns die Freude über die Möglichkeiten einer neuen Lebensphase, ein neues Liebesglück oder die tiefe innere Erfüllung im Beruf überwältigt...

Wir haben dann die Perle in unserem Leben entdeckt...

„Die Seele nährt sich von dem, worüber sie sich freut.“ - So meint schon der Kirchenvater Augustinus. - Recht hat er. Aber es lässt sich halt nicht steuern, nicht einfach machen, die Freude. Was die einen euphorisch überkommt, muss bei anderen erst langsam reifen. Was die einen sofort alles stehen und liegen lässt, muss von anderen erst bedacht und überlegt werden.

Kostbarkeiten brauchen einen Raum, um sich entfalten zu können. Was gebe ich dafür auf? Was muss ich dafür loslassen? - Mitunter braucht es einfach Zeit, das Neue zu entdecken und zu pflegen. Silber wird schwarz, wenn man es nur einfach liegenlässt. Auch menschliche Zuneigung lebt aus sensibler Wahrnehmung, die wach gehalten werden muss. Für den Schatz und die Perle haben unsere Finder im Gleichnis alles aufgegeben. Sie verkauften alles, heißt es dort alles, was sie hatten.

Was solcher Schatz im Einzelnen ist, das wird jeder und jede für sich nur selbst herausfinden können. Wir alle sind viel zu unterschiedlich, als dass es da ein Muster oder einen allgemeinen Vorschlag geben könnte. Der Schatz, die Perle liegt immer nur in unserer je eigenen Welt. Und wer einen neuen Schatz, eine Perle gefunden hat, wird dafür etwas anderes loslassen müssen. Allerdings verbindet uns auch etwas Das Verbindende ist das Himmliche, das sich auftut.

„Das Himmelreich gleicht einem Schatz im Acker, – das Himmelreich gleicht einer Perle“, sagt Jesus. Das, was sich da in meinem Leben neu entfaltet, zeigt mir: Gott erfüllt unser Leben, weil wir ihm unendlich wertvoll sind. Wir gehören nämlich zu seinem Traum – zum Traum, den er von der Welt und uns Menschen hat. Und manchmal – so scheint es mir – möchte er uns mit einer wunderbaren Entdeckung – einem Schatz im Acker oder einer kostbaren Perle - daran erinnern.

Doch, wie gesagt: Nichts kann erzwungen, nichts kann herbeigeredet werden. Träumen heißt ja: „Da ist noch etwas offen...“

Und manchmal ist uns der Schatz sogar näher, viel näher, als wir denken, wie uns eine kleine jüdische Geschichte erzählen will:

Eines Nachts träumte Asiik, er solle nach Prag wandern. Dort würde er unter der Brücke über die Moldau einen Schatz finden. Der Traum kehrte immer wieder, und zuletzt packte er sein Bündel und zog los.

Ratlos stand er schließlich vor der Brücke. Unmöglich konnte er hier graben! Kaufleute, Bauern und Frauen mit ihren Einkäufen querten den Fluss, ein Hauptmann wachte über das Treiben.

Jeden Tag kam Asiik wieder und überlegte, was er nur tun sollte. Schließlich fragte ihn der Hauptmann: „Was suchst du denn?“ Asiik erzählte von seinem Traum.

„Ach, wenn man darauf hörte!“ lachte der Hauptmann, „ich zum Beispiel träume schon wochenlang, ich sollte nach Krakau wandern und dort unter dem Ofen eines armen Juden graben, dann würde ich einen Schatz finden.“

Sofort kehrte Asiik um, wanderte nach Hause, nahm die Steine unter seinem Ofen heraus und fand dort seinen Schatz.

Amen.